№ 49. Der 1843.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 24. April. IX. Jahrgang.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, Montags, Mittwochs u. Freitags, zu dem Preise von 8 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler und Beobachter täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

Dinten-Seppchen,

oder

die vereitelten Kabalen.

Novelle aus den Regierungsjahren Kaiser Joseph des Zweiten.

Nacherzählt von Torismund Hesper.

(Fortsetzung.)

Das Bureau der Gesandschaft war nicht im Hôtel des Gesandten. Mosbach hatte wenig Hoffnung, dorthin zu kommen. Um seine Sehnsucht zu bezähmen, warf er sich in seine neuen Geschäfte. Aber im Grunde gab es nicht viel zu thun, und er fühlte bald Langeweile. Aus dieser zog ihn eine eben so unerwartete als schmeichelhafte Einladung zur Gräfin. Er stellte sich zur bestimmten Stunde ein, und wurde nebst andern Gästen die mit ihm zu gleicher Zeit eintrafen, vom Haushofmeister der Gräfin im Vorzimmer derselben empfangen. Und wieder war's dem neuen Gesandtschaftssekretair, als habe ihn die Fee Morgane mit ihrem Zauberstabe berührt, — als er in dem Haushofmeister den Abbé del l'Ammo erkannte. Zwar trug der alte Mann reiche Gallakleider, und das sonst schlicht herabhängende Haar, — in einem schmucken Haarbeutel — zu beiden Seiten toupirt und gepudert, — hatte ein feisteres Gesicht und größere Gewandheit als sonst, aber nichts destoweniger war es der Abbé. Auch machte der Mann gar keinen Versuch, sich zu verläugnen, sondern sagte vielmehr freundlich: »Ei, Herr v. Mosbach, ich freue mich unendlich, Sie hier zu sehen,« und schob dann den ihn verblüfft anglotzenden Sekretair mit vielen Komplimenten in den Salon. Wien's vornehme Welt war da versammelt, Alles athmete Pracht. Die Festspenderin empfing den Sekretair mit herablassender Freundlichkeit, und einige Hof- und Kammerherrn stritten sich nachher heftig darüber, ob sie ihm die Hand zum Kusse 2 oder 3 Minuten länger gelassen habe, als den andern Herrn; ja, der Dreiminutliche war verwegen genug zu behaupten, er habe einen leisen Druck bemerkt, womit die Gräfin den schönen Sekretair beglückt habe. Mosbach stand fern von diesem langweiligen Streite langweiliger Menschen und war in Gedanken vertieft. Um Alles lieber hätte er jetzt bei dem Abbé oder Haushofmeister gestanden, alshier in diesem glänzenden Zirkel. Aber was half dem Armen seine verzweifelte Ungeduld! Er lag auf der Folter — und mußte ruhig in seinen Qualen ausharren.

Man setzte sich zur Tafel; Mosbach fand seinen Platz der Wirthin des Hauses gegenüber. Jetzt mußte er alle Geisteskräfte aufbieten, um sich keine Blöße zu geben. Doch wie er sich auch anstrengte, heiter und unbefangen zu scheinen, die Gräfin sagte doch zu ihm in der Unterhaltung; »Sie sind heut sehr still, Herr v. Mosbach! Haben Sie vielleicht auch schon die wunderliche Geschichte von dem kleinen Dintenjungen gehört? O, Sie sind gewiß näher davon unterrichtet, denn Sie haben ja viel in dem Prozesse des Mauthkassendiebes gearbeitet. Wie verhält sich's eigentlich mit dem gestern Abend hier eingebrachten Dintenjungen?« Dem Sekretair war das Wort im Munde erstorben. Bald wäre ihm Hören und Sehen vergangen, und wieder ohne alle Rücksicht auf seine steife Umgebung, die lauernd ihn fixirte, rief er angstvoll, kläglich: »Mein Seppchen, — mein liebes Dinten-Seppchen — haben sie eingebracht; — O Gott, — das ist entsetzlich!« — Verwundert sahen alle bebrillten und unbebrillten Augen auf ihn, — eine allgemeine Stille lag auf der Versammlung. »Ich kann nicht wissen, Herr v. Mosbach,« brach endlich die Gesandtin das peinliche Schweigen »ob der eingebrachte Dintenjunge sie näher angeht und wie viel Rechte des Genannten mit den ihm von Ihnen zugetheilten Prädikate »mein« verbunden sind. Mich interessirte die Geschichte nur im Allgemeinen und gewiß auch meine verehrten Gäste, deshalb ersparen wir Ihnen gern die Erzählung aller Besonderheiten, die am Ende doch nur für Sie von einigem Interesse sein können.« Verwirrt schlug Mosbach die Augen auf den Teller, sein Gesicht glühte, aber auch der Stuhl unter ihm. Er kam sich vor wie der heilige Laurentius auf dem Roste, und glaubte umkommen zu müssen in namenloser Pein.

»Ich weiß gar nichts von dem eingebrachten Dintenjungen,« stammelte er endlich; aber die Gesandtin unterhielt sich schon mit ihrem Nachbar, es schien, als habe ihn Niemand gehört. Die übrige Zeit der Tafel war er stumm wie ein Fisch und oft so geistesabwesend, daß er Brot für Fleisch ansah, den Teller und sich voll Sauce goß, ein ganzes Salzfaß ausleerte, u. dgl. m. Die Damen kicherten, die Herren spöttelten über ihn, er aber sah mit fremden Augen drein, und wenn man sich ihm ins Gesicht lustig über seine Zerstreutheit machte. Die Tafel war kaum aufgehoben, als sich Mosbach hinausdrückte, um den Haushofmeister aufzusuchen. Aber zum unaussprechlichsten Verdrusse des Suchers war der Mann sich nicht mehr zugegen und nirgends im Hause aufzutreiben. Ein über den wie toll umherirrenden Mosbach höchlichst verwunderter Diener sagte ihm mit kurzem Bescheid, der Haushofmeister sei nebst der Bonne mit Erlaubniß der Frau Gräfin schnell weggefahren, wohin, könne Niemand weiter wissen, als die Herrin selbst. Die möge er nur so ungestüm fragen. Mosbach lehnte auf dem Hausflur mit dem schweren heißen Kopfe an einem Pfeiler und vergoß Thränen des bittersten Unmuthes. Plötzlich fiel ihm der Gräfin Rede von dem eingebrachten Dintenjungen wieder ein, »Mein Seppchen, Dich muß ich umarmen!« rief er, nahm Hut und Degen, lief nach einem Miethwagen und ließ sich im schnellsten Trabe nach dem Kriminalgefängniß fahren. Der Kastellan des Hauses, welchen er aufforderte, ihn schnell zu dem eingebrachten Dintenjungen zu führen, sagte träge, es seien eben schon 2 Menschen auf höhern Befehl mit dem Kerkermeister drinnen bei ihm, er müsse sich gedulden bis diese heraus wären. Uebrigens habe man durch diesen vorgeblichen Knaben auch weiter nichts erfahren, denn es sei der rechte gar nicht, den der Kaiser suchen lasse, und überhaupt gar kein Knabe, sondern ein als Dintenjunge verkleidetes Mädchen und zwar die entlaufene Tochter des Maurermeister Eckardt, Namens Mariane. Sie sei heute schon verhört worden, aber über die natürlichen Umstände des Diebstahls habe man doch weiter nichts herausge-

bracht, das werde auch wohl ewig ein Geheimniß bleiben, sintemal der Teufel in höchsteigener Person die Hand mit im Spiele gehabt zu haben scheine, um eine arme fromme Ketterseele in den Flammenabgrund hinab zu zerren.

Mosbachs Aktien sanken eben so schnell wieder, wie sie gestiegen waren. Er hätte es kaum der Mühe werth gehalten zu warten, wenn ihm nicht beigefallen wäre, daß Mariane und Giuseppo in einer Nacht gefloben waren und nach Eichhorns und des Kerkermeisters Aussage, sich zur gemeinschaftlichen Flucht verabredet haben sollten. So blieb doch noch ein Hoffnungsschimmer, zu erfahren, wohin Giuseppo gekommen sei. Die beiden Fremden blieben sehr lange im Gefängniß; es wurde unterdessen Nacht und Mosbach starb fast vor Ungeduld. Der Kastellan erzählte unterdessen lang und breit, daß die Mariane auf der savoyardischen Grenze angehalten worden sei, sich sehr gewehrt und sich dadurch immer verdächtiger gemacht habe, so daß jedermann steif und fest geglaubt habe, es sei der rechte Dintenjunge. Nun ärgerten sich die Herrn. Mosbach hörte nur mit halben Ohren. Endlich hörte man die Kerkerthüre aufgehen, der Gefangenwärter leuchtete den Heraustretenden vor. Es war ein Herr und eine verschleierte Dame. Mosbach trat ihnen entgegen, um sogleich in Marianens Gefangenstube zu eilen, aber er erkannte den Abbé dell'Ammo und blieb verwundert stehen.

»Sie hier, Herr v. Mosbach?« fragte jener. »Was wollen Sie denn bei dem armen Mädchen da drinnen?«

»Was Sie wahrscheinlich auch darin gesucht haben, Nachrichten von meinem Giuseppo. Das Mädchen entfloh mit dem geliebten Knaben. Und ich sterbe vor Gram, wenn ich nicht bald etwas von ihm erfahre.«

»So kommen Sie mit mir, Herr v. Mosbach,« versetzte der Abbé! »Ich habe Nachrichten über Giuseppo Vari erhalten und will Ihnen gern Alles mittheilen, was ich weiß. Nehmen Sie gefälligst in unserm Wagen Platz und fahren Sie mit uns wieder zurück zur Gräfin.«

»O Himmel! nur schnell! was wissen Sie von meinem Jungen?« rief Mosbach ungeduldig.

»Alles im Wagen!« versetzte der Abbé gelassen und bedächtig, und Mosbachs Herz hätte zerspringen mögen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Masken.

(Erzählung von Adolf Roland.)

(Fortsetzung.)

15.

Noch an demselben Mittage fuhr Emilie, auf einen geheimen Befehl des Herzogs, bei dem Schlosse vor und ließ sich als Fräulein von Klising anmelden. Der Herzog, der sich eben in Gesellschaft seiner Gemahlin befand, fühlte eine gewisse Beängstigung, als stünde Lüge und Untreue auf seiner Stirn geschrieben; jedoch Rosalinde bemerkte nichts davon, und gab Befehl, die Gemeldete eintreten zu lassen. Freundlich sagte die Herzogin zu ihrem Gemahle: »Es ist recht gut so, daß Sie sich eben bei mir befinden. Das Fräulein wird dadurch der steifen Förmlichkeit überhoben, zweimal vorgestellt zu werden, was die Verlegenheit dieser, mit Hofsitte unbekannten Dame, offenbar verdoppeln würde. Auch macht man gern den Gast mit allem Vortrefflichen, das man besitzt, bekannt, und Sie können es meiner Eitelkeit schon vergeben, wenn ich Sie zu den Schönheiten meines Lebens zähle. Zugleich kann sich das Fräulein von unserer gegenseitigen Eintracht und Liebe ein holdes Bild entwerfen, und mit zufriedenem Herzen erkennen, daß es, wenn auch ein fremdes, doch ein glückliches Haus betritt.«

Schön, obwohl nicht reich gekleidet, mit schüchternem Wesen, trat Emilie in das Zimmer. Erröthen flog über ihre Wangen, als sie den Herzog erblickte, und das Bewußtsein ihrer Schuld erlaubte ihr nicht, die Augen gegen die freundliche Herzogin aufzuschlagen. Gern wäre sie in diesem Augenblicke zurückgetreten, gern hätte sie allem Glanze für ein unbeflecktes Gewissen entsagt; allein es war zu spät.

»Entbinden Sie sich Ihrer Scheu, mein Fräulein!« — sprach wohlwollend die Herzogin. — »Mein Gemahl hat Sie mir empfohlen, und Ihre Anmuth empfiehlt Sie am Besten. Sie sind freilich noch mit der neuen Welt, in die Sie treten, unbekannt, aber ein frommes, tugendhaftes Herz, Freundlichkeit und Sinn für das Schöne passen in jeden Kreis. So lange Sie den verborgenen Edelstein, eine reine Seele, in sich tragen, so lange werden Sie Anspruch auf meine Achtung und Freundschaft haben. — Aber mein Gemahl, weshalb begrüßen Sie nicht auch Ihre neue Hausgenossin?«

Der Herzog, bis dahin im Anschauen der holden Emilie versunken, gab sich plötzlich ein ernstes Aussehen und sprach: »Ich weiß nur zu wiederholen, was das Fräulein bereits hörte, und setze nur noch hinzu, daß ich die Verdienste des seligen Onkels in der Nichte zu belohnen suchen werde. Nun aber, mein schüchternes Fräulein, erlauben Sie mir die Lehre: daß zu viel oder zu wenig verderblich oder unangenehm ist; zu viel Blödigkeit kann leicht für Schwäche des Geistes, wie zu wenig Blödigkeit für Mangel der Sittlichkeit gehalten werden. Wählen Sie die Mittelstraße und öffnen Sie Ihre Lippen.«

»Die Freude, eine so überaus gnädige und huldreiche Aufnahme bei Ihro Durchlaucht zu finden, schließt mir den Mund,« entgegnete Emilie, zur Herzogin gewendet, »aber die Hoffnung, Ihnen nicht zu mißfallen, öffnet ihn. Ich will es frei gestehen, die lange Zeit, welche ich ohne allen Umgang mit der feineren Welt, auf dem Gütchen meines Onkels verlebte, und der Tiefsinn, der mich seit dessen Tode ergriff, haben mich etwas eingeschüchtert. Ihro Durchlaucht werden manche Mängel an mir zu übersehen haben — und — hoffe ich, nie erfahren, daß ich Ihrer Gnade unwerth bin.«

Der Herzog verbarg ein Lächeln, was so viel sagte: Wie fein! Erfahren soll es die Herzogin nie!

Der Anfang des Gespräches war gemacht; mit jedem Worte wurde es lebhafter, bis Rosalinde es endlich durch die Aeußerung unterbrach: Emilie würde nun, von der Reise ermüdet, der Ruhe bedürfen. Sie zog die Klingel und beauftragte die eintretende Kammerfrau, dem Fräulein von Klising einstweilen das grüne Zimmer am Ende des linken Flügels anzuweisen, und sie vorher mit Speisen zu versorgen. Emilie folgte der Kammerfrau, und Herzog Leonhard beurlaubte sich bei seiner Gemahlin.

»Herrlich! vortrefflich!« rief der Herzog dem in sein Zimmer tretenden Meix entgegen: »Meine Gemahlin ist auf's Beste für ihre neue Dame eingenommen, und ich glühe für sie. Das schwarze Kleid, das sie trug, erhöhte die Feinheit und Weiße ihrer zarten Haut, und ihr dunkles, feuriges Auge drang tief in mein Inneres. Du hättest sie sehen sollen, als die holde Schaam feurige Röthe auf ihre Wangen malte; Du hättest sie hören sollen, um von dem Tone ihrer klangvollen Stimme bezaubert zu werden. Meine Gemahlin glänzt zwar neben ihr wie die Lilie neben der Rose; allein wer wird nicht gern die Rose pflücken, die Königin im Reiche der Blumen? Sonne und Mond haben friedlich ihre Bahnen an einem Firmament, warum sollten Emilie und Rosalinde nicht Raum in einem Herzen haben? Ich fühle, daß ich zu meinem Vortheile verwandelt bin; denn ich erkenne wieder die Reize der Welt, ohne wie sonst, von einem Edelsteine geblendet zu sein. Noch heute muß ich Emilien sprechen; aber wie? rathe, hilf! Ich weiß, daß sie das grüne Zimmer, das Letzte auf den linken Schloßflügel, dessen Fenster auf den Garten hinausgehen, bewohnen wird.« —

»Ew. Durchlaucht!« fiel Meix bedenklich ein, »Rath und Hülfe sind jetzt schwer aufzufinden. Sie am Tage sprechen zu wollen, könnte leicht ein Aufsehen erregen, und den immer offenen Augen der Welt unser feines Gespinst entdecken; sie bei Nacht sprechen zu wollen, müßte offenbar verunglücken, weil sie mit der Oertlichkeit des Wohnorts noch gänzlich unbekannt ist. Der Gang, welcher den rechten Flügel mit dem linken verbindet, ist mit Wächtern umlagert. Wollen Sie sich in die Gefahr begeben, in den Mund so vieler niedrigen Leute zu kommen, die ihre bittern Anmerkungen in der Stadt herum flüstern werden? Mein einziger Rath wäre daher Geduld.«

»Geduld?« erwiederte Leonhard verdrüßlich. »Geduld ist Rath für Krankenwärter, aber nicht für Liebende. Es ist beschlossen. Noch in dieser Nacht muß ich die Versicherung ihrer Liebe erhalten! Die Ausführung ist nicht schwer. Melde ihr bei einer schicklichen Gelegenheit meinen Wunsch, sie gegen Mitternacht zu sprechen; bitte, beschwöre sie in meinem Namen, ihr Fenster zu öffnen. Nessel mag mir eine Leiter verschaffen, und als Wächter des Abenteuers mich begleiten. Liebe

und Sehnsucht werden mich leicht die Sprossen erklimmen und den Weg durchs Fenster zu meiner Geliebten finden lassen.«

Ich kann mich den Befehlen Ew. Durchlaucht nicht widersetzen,« — versicherte der Kammerdiener, »allein ich zittre vor den Folgen, wenn das Vorhaben mißglücken sollte; denn«

»Ohne Widerspruch!« — fiel der Herzog ein. — »Ersinne einen Vorwand, was Deiner Erfindungsgabe nicht schwer fallen wird, um Emilien meinen Willen zu hinterbringen; dann unrichte Deinen Freund Nessel von meinem Willen. Geh!«

Mein gehorchte.

Während dieser Zeit meldete die Kammerfrau der Herzogin, daß sich verschiedene Hindernisse eingestellt hätten, die es für die folgende Nacht noch unmöglich machten, die fremde Dame in das grüne Zimmer einzuwohnen. Vorläufig befände sie sich im Speisesaale.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kirche der Katakomben in Kiew.

Die Kirche der Katakomben oder die Himmelfahrtskirche steht außer der Stadt, am Ufer des Dniepr. Sie wurde 1073 gegründet und hat sieben goldene Kuppeln mit goldenen Spitzen, die durch Ketten verbunden sind. Die Kuppel des Glockenthurms, welche sich vom Hügel aus zur Höhe von ungefähr 300 Fuß und über den Dniepr auf 585 Fuß erhebt, wird von den Russen als ein Meisterstück der Baukunst betrachtet. Sie ist mit dorischen und römischen Säulen und korinthischen Pilastern geschmückt; das Innere hat noch die ehrwürdige Form des Alterthums vollständig erhalten, und ist mit Gold, Silber, Edelsteinen und Gemälden reich verziert: in der That ist sie im Ganzen jeder griechischen Kirche, die ich damals gesehen hatte, bei weitem vorzuziehen. In den ungeheueren Katakomben unter dem Kloster liegen die Leichen der russischen Heiligen unbeerdigt und Jahr aus Jahr ein, kommen Tausende und Zehntausende aus den Wildnissen Sibiriens und von den Grenzen der Tartarei, um vor ihnen niederzufallen und zu beten. In einer der Hallen der Kirche kauften wir Wachskerzen und stiegen mit einer langen Procession von Pilgern, barhaupt und eine brennende Kerze in unserer Hand, eine lange hölzerne Treppe hinab, bis an den Eingang zu den Katakomben. Auf beiden Seiten längs der Treppe lag eine Reihe Frommer auf den Knieen in demselben elenden Zustande, den ich so oft in der Nähe der Kirchen Griechenlands und Italiens bemerkt hatte. Als wir in die ausgehöhlten Gänge der Katakomben traten, deren Decke schwarz vom Rauch der Kerzen war, sahen wir an jeder Seite in Nischen in den Mauern und in offenen Särgen, eingehüllt in große Mäntel von Tuch und Seide und mit Gold und Silber geschmückt, die Körper der russischen Heiligen. Diese Heiligen sind Personen welche ein besonders reines und heiliges Leben geführt haben, deshalb in den Himmel gekommen sind und beim Vater und Sohn einen besondern Einfluß haben sollen, ihre Körper sind unbeerdigt geblieben, damit ihre Brüder ihre Vermittlung erbitten und indem sie die Ehre sehen, die man ihnen nach dem Tode erweißt, suchen sie ihnen in der Reinheit ihres Lebens nachzufolgen. Die Körper sind in offene Särge gelegt, und ihre steifen Hände so gerichtet, daß sie die Küsse der Pilger empfangen können, auf ihrer Brust sind ihre Namen und zuweilen ein Verzeichniß ihrer frommen Thaten aufgeschrieben. Doch sahen wir dort andere und schlimmere Dinge. Denn neben den Körpern der Heiligen welche gestorben waren zu der von Gott ihnen bestimmten Zeit, ist in dem einen Gange eine Reihe kleiner Fenster, wo Menschen mit ihrer eigenen Hand sich eingemauert, und nur ein kleines Loch offen gelassen hatten, durch welches sie ihre Speise empfingen, und mit dem gottlosen Gedanken starben, daß sie hiermit ihrem Schöpfer einen Dienst erwiesen. Diese kleinen Fenster schließen ihre Wohnung und ihr Grab ein; und der fromme Russe glaubt, während er vor ihnen knieet, daß ihr unnatürlicher Tod ihnen ewiges Leben, einen Platz unter den seeligen Geistern und deren Macht erworben habe. Wir wanderten lange in diesem außerordentlichen Begräbnißplatz herum, der überall mit knieenden und betenden Pilgern bedeckt war. Bei jeder Wendung sahen wir Hunderte von den fernsten Theilen des ungeheuren russischen Reiches. Vielleicht wanderten in dieser Zeit mehr als dreitausend in diesen Begräbnißkammern umher.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 16. bis 22. April sind in Breslau als verstorben angemeldet 89 Personen (47 männl., 42 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter einem Jahre 23; von 1—5 Jahren 23; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 2; von 30—40 Jahren 4; von 40—50 Jahren 13; von 50—60 Jahren 8; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.....10.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.....8.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Apr.					
11.	d. Tagarbeiter W. Hale S.	ev.	Abzehrung	—	5
13.	Fleischergef. Wttw. Heertel	ev.	Lähmung	65	—
	Dienstmädchen König	ev.	Lungenschwindf.	28	—
	Böttcher J. H. Stops.	ev.	Unterleibsentz.	56	—
	Schuhmachergef. W. Grimm.	ev.	Lungenentzünd.	45	—
	d. Hausbälter Reesler S.	ev.	Magenentzünd.	3	6
	1 unehl S.	ev.	Abzehrung	—	1¼
14.	d. Maschinenwärter Schwarzenbacher T.	ev.	Lungenschwindf.	18	9
	Bäcker W. Meiling.	ev.	Blattern	54	6
	Tagarbeiterwttw. D. Wuttke	ev.	Zehrfieber	63	—
	Inv. Unteroffizier Berndorff	ev.	Schlag	45	—
	d. Mundkoch Waldera Frau	kath.	Abzehrung	1	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	8½
	d. Bedienten Nebeling S.	ev.	Krämpfe	—	¼
	d. Kaufmann Lehmann S.		Todtgeboren		
	Tagarbeiter G. Ruppelt.	ev.	Abzehrung	71	—
	1 unehl. T.	ev.	Entkräftet	—	½
	1 unehl. T.	kath.	Lungenentzünd.	2	—
15.	Gärtner Ch. Pohl	ev.	Lungenschwindf.	57	—
	Schneidergef. Weigert		Lungenschwdf.	33	—
	Schuhmacherfrau Stolz	ev.	Blattern	46	—
	d. Buchhalter Schnitzer S.	ev.	Unterleibsleiden.	1	4

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Apr.					
15.	d. Böttcher Kühlmann T.	ev.	Krämpfe	1	3
	Partikulierfrau Krakauer	ev.	Nervenfieber	72	—
	1 unehel. S.	kath.	Steckfluß	—	¼
	d. Maurergef. Tietze S.		Todtgeboren		
16.	d. Colporteur Heyn T.	kath.	Blattern	4	—
	Hausbälterwttw. Walzer T.	ev.	Lungenlähmung	62	—
	d. Glasergef. Vinz Fr.	ev.	Lungenschwdf.	32	—
	d. Schneider Hoffmann S.	ev.	Hirnwassersucht.	5	—
	d. Hausbälter Obst S.	kath.	Brustentzünd.	3	11
	d. Maler Voß S.	ev.	Schlagfluß	—	4
	Almosengenossin Wimer	ev.	Schlagfluß	46	—
	Drechsler Gabriel.	ev.	Abzehrung	69	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	2½
	d. Wasserbauinsp. Kaweraw T.	ev.	Krämpfe	2	3
	d. Tischlergef. Rosenberger T.	kath.	Krämpfe	1	3
17.	d. Schuhmacher Schwarz T.	ev.	Wassersucht	—	9
	Gesch. Barbier Striegnitz	ev.	Wassersucht	43	—
	Tagarbeiter Henschel	kath.	Lungenschwdf.	50	—
	Privatschreiber Pietschke.	ev.	Lungenschwdf.	46	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	8
	d. Bäcker Geis T.	ev.	Krämpfe	—	5½
	d. Schuhmacher Frost T.	ev.	Krämpfe	1	2
	Almosengen. Sonntag	ev.	Abzehrung	48	—
	Schneider Brade.	ev.	Abzehrung	40	10
	d. Schneider Gautier T.	kath.	Zehrfieber	64	—
	Haupt-Steuer-Amts-Controlleur Stephan.	kath.	Lungenschwdf.	57	—
	Bäudler P. Schneider.	ev.	Wassersucht	50	—
	d. Schneidergef. Jöge T.	kath.	Auszehrung	8	—
	d. Kellner Schlawade T.	ev.	Schwindsucht	2	5
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	1	2
	d. Tagarbeiter Gerlach T.	ev.	Steckfluß	3	1½
	d. Tischler Scholz T.	ev.	Durchfall	—	¼
18.	d. Töpfergef. Bunke S.	ev.	Zahnkrampf	—	6
	d. Stellmacher Heinke S.		Schlagfluß	—	1/12
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	3
	d. Handschuhmacher Gerlach T.	kath.	Lungenschwindf.	7	6

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M
Apr.					
	d. Brauer Engelmann T.	ev.	chrom. Lungenld.	3	—
	1 unehl. S.	kath.	Stickfluß	1	2
	1 unehl. T.	kath.	Lebensschwäche	—	½
19.	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	½
	Braugehülfe Kluge	ev.	Krämpfe	1	3
	d. athlet. Künstler Hayn S.	ev.	Bräune	2	—
	d. Schneidergef. Rüga S.		Todtgeboren		
	Zimmergef. Roßdeutscher	kath.	Delir. tremens.	41	—
	Schuhmacherwttw. Heyder	ev.	Schlagfluß	75	—
	Kürassier J. Walter	kath.	Lungenschwindf.	20	3
	d. Prov.-St.-Sekr. Grünberg Fr.	ref.	Grippe	47	—
	Kaufmannswttw. Maske	ev.	Fieber	57	6
	Uhrmacherwttw. Bauß	kath.	Nervenschlag	61	—
	d. Müllergef. Erner Fr.	kath.	Lungenschwdf.	52	—
	d. Partikulier Molke Fr.	ev.	Brandwunden	47	2
Apr.					
19.	d. Tagarbeiter Otto T.	ev.	Auszehrung	4	4
	d. Bäudler Michalek S.	ev.	Zehrfieber	3	11
	d. Tischlergef. Gumprecht S.	kath.	Zehrfieber	2	—
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	10
	d. Destillateur Maaß S.	ev.	Krpf. u. Schlag	—	5¾
	d. Professor Celakowski T.	kath.	Keuchhusten	—	½
20.	d. Schnittwaarenhdl. Lorenz S.	ev.	Krämpfe	1	9
	Tagarbeiterwttw. Schmidt	ev.	Gebärmutterkr.	37	—
	Lieutenant Weidinger	ev.	Zehrfieber	37	—
	1 unehl. T.	ev.	Stickfluß	—	1¾
	Soldatenwttw. Forgatz	kath.	Lungenlähmung.	75	—
	1 unehl. S.	ev.	Schlagfluß	—	1½
	d. Tagarbeiter Schirm T.	kath.	Krämpfe	1	1
21.	Rentamts-Direktor Lindner	ev.	Lungenleiden	57	1
	d. Zimmergef. Böckel S.	kath.	Auszehrung	—	6

Vermischte Anzeigen.

Mädchen, welche das Putzmachen zu erlernen wünschen, werden angenommen Schmiedebrücke Nr. 66 eine Stiege hoch.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Stubenkammer, 1 Nische, Küche und Beigelaß ist zu vermiethen Messergasse Nr. 2.

Echte englische Stahlfedern

empfing ich in Commission und empfehle solche das Dutzend a 1 Sgr. Im Ganzen einen bedeutenden Rabatt.

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2.

½ und ¼ große Umschlagetücher von 2 Rthlr. an bis 4 Rthlr. **Mouslin de laine Kleider** in großer Auswahl von 2, 3 und 4 Rthlr., **Kleider-Kattune,** das Kleid zu 1 Rthlr.
Meubel-Damaste, Gardinenmull und **Fransen, Borten** werden zu Fabrikpreisen verkauft
am Hintermarkt Nr. 2.
bei **S. Ringo,**

Ein paar Aushängeschränkchen sind zu verkaufen, Näheres zu erfragen Hintermarkt Nr. 2. im Gewölbe.

Lokal-Veränderung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine **Senf-Fabrik** von der Katharinenstr. Nr. 6. auf die **Schmiedebrücke Nr. 39** verlegt habe. Bitte mir daher das bisher gütigst geschenkte Vertrauen, dessen ich mich zu erfreuen hatte, auch in dem neuen Lokale zu Theil werden zu lassen. — Zugleich empfehle ich meinen extra feinen Ananas-Wein-Moutarde, feinsten Düsseldorfer und besten Kremser Senf in allen Krausen, so wie nach allen Gebinden und einzeln.

H. H. Fritze,
Schmiedebrücke Nr. 39. in Breslau.

Zu Haushaltungen und Ausstattungen.

Die Leinwand-, Tischzeug- und Baumwollen-Waaren-Handlung von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen.**

$^{8}/_{4}$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand à $2^{1}/_{2}$ — 3 Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ „ „ beste Qualität 4 — $4^{1}/_{2}$ Sgr. die Elle.
$^{6}/_{4}$ „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à $2^{1}/_{2}$ Sgr. die Elle.
$^{7}/_{4}$ „ rothen und blauen Bett-Drillich 4 — $4^{1}/_{2}$ Sgr. die Elle.
$^{7}/_{4}$ und $^{8}/_{4}$ breiten rein leinen Drillich 6 — 7 — 8 Sgr. die Elle.
$^{8}/_{4}$ breite weiße gebleichte Leinwand von 6 bis 20 Rthlr das Schock.
$^{6}/_{4}$ „ Creas-Leinwand (rein leinen) von 6 bis 15 Rthlr. das Schock.
Eine Parthie Reste-Leinwand in ½ Schocken à 2, $2^{1}/_{2}$ Rthl.
Feine Piquées-Röcke für Damen (abgepaßt) à 25 Sgr. das Stück.
$^{6}/_{4}$ und $^{8}/_{4}$ breiten Köper und Damast (die prachtvollsten Muster) zu Bettdecken, Bettüberzügen und Roulleaux à 3 — 4 — 6 Sgr. die Elle.
Damast-Tischgedecke zu 12 Personen, à $3^{1}/_{2}$ — 4 — 5 Rthlr. das Gedeck.
Einzelne Tischtücher und Kaffee-Servietten 15 — 25 Sgr. — das Stück.
$^{10}/_{4}$ breite **rein leinene** Tischtücher à 1 Rthlr. das Stück.
Futter-Kattune und Zeug zu Schlafröcken à $1^{1}/_{2}$ — $2^{1}/_{2}$ Sgr. die Elle.
Die Preise stehen fest und findet kein Abhandeln statt.

A. Teichgreeber,

Blücher-Platz Nr. 1,

neben der Mohren-Apotheke,

empfiehlt sein ganz neues Lager in Näh- und offener Seide, Pariser Glanzdreheseide und Börsenseide, 3, 4 & 6 drahtige, ächt engl. gebleichte und ungebleichte Strickbaumwolle, desgleichen blaue und alle Melangen, Vigognia Wolle, alle Arten Strumpfwolle, 2 & 3 drähtige Wolle, Zephir-Wolle, Cannavas, Hanfzwirn, Herrnhutter und bunten Zwirn, diverse Bänder ꝛc., so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ober-Salzbrunn, Marienbader Kreuzbrunn, Eger Franzensbrunn, Eger Salzquelle, Püllnaer und **Saidschützer Bitterwasser von 1843r Schöpfung** erhielt so eben die ersten Sendungen:

Ad. Wilh. Wachner,
Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Frische Ziegenmilch ist Ufergasse Nr. 20 in Neuscheitnich zu haben.

Anständige Mädchen werden zum Lernen angenommen in der Damen-Putzhandlung Schmiedebr. Nr. 20 bei
Fr. Schubert.

Zweckmäßige Wollzüchen-Leinwand,

um damit zu räumen, empfiehlt und verkauft billig die Leinwandhandlung
von **B. Wiener,**
Carlsplatz- und gold. Radeg.-Ecke Nr. 17.

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein **Fabrik- und Verkaufs-Lokal,** bestehend in **Lampen, lakirten Waaren, Thee- und Kaffee-Maschinen neuester Art und allen dahin gehörenden Artikeln,** von der Schuhbrücke Nr. 11 auf den **Hintermarkt — Kränzelmarkt — Nr. 6** verlegt habe. — Für das mir bisher geschenkte Vertrauen sage ich meinen ergebensten Dank und bitte, mir dasselbe auch geneigtest in meinem neuen Lokale angedeihen zu lassen, welches ich den heutigen Zeitverhältnissen angemessen zu rechtfertigen stets bemüht sein werde.

Breslau, den 24. April 1843.

Joseph Friedrich, Lampenfabrikant,
Hintermarkt (Kränzelmarkt) Nr. 6.

Die Damenputz-Handlung von A. Storch,

am Ringe, (Naschmarkt) Nr. 43, neben der großen Apotheke,

empfiehlt für diese Sommer-Saison ihr reichhaltiges Lager von ächten **Italienischen Strohhüten** in allen Arten Geflechten, so wie eine große Auswahl von eleganten **seidenen Hüten,** feinen **Blumen, Kragen,** und dergl. zu geneigter Beachtung.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.